Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-32322/fragment/page=0001

3075.

1.) Satyrische Abhandlungen.

Lenzkay

2.) Insti Dichter Insul

3.) Träume des Ritters Murmelthier

4.) Calcutischer Hauß und Sitten Allmanach.

5.) Der Schulfuchs

6.) Von Advocaten

7. Voltergeist der Französischen Reputation.

8.) Schreiben an das Publicum t. II. III.

Friedrich <Preußen, König, II>:
10

Drittes Schreiben

an das

Publicum.

Aus dem Französischen.

BERLIN

1753.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-32322/fragment/page=0005

Schreiben des Grafen Rinochetti,

erſten Senators der Republik Santo-Marino an den Baron

v. Zopenbrug,

Miniſter Sr. Königl. Preußiſchen Majeſtät.

Mein Herr!

Wir haben mit eben ſo großem Erſtaunen als Unwillen vernommen, daß ei-

ne Art von Zeitungsschreibern unverschämtes Zeug, unsre Durchlauchtigste Republik betreffend, geschrieben hat, und daß man diese ärgerliche Schrift in der Hauptstadt des Königs, ihres Herrn, gedruckt und verkauft hat.

Noch bis jetzt hat keine Schrift, keine Zeitung aus Berlin jemanden beleidiget; es ist uns übrigens bekannt, daß Se. Königl. Preußische Majestät die Schmähschriften wider Privatpersonen ernstlich be-

bestrafen, wir sind daher desto mehr erstaunt, zu sehen, daß man den Druck des Werks erlaubt hat, welches zu unsern Klagen Gelegenheit giebt, und wir unterstehen uns zu hoffen, der König ihr Herr, werde es in seinen Staaten nicht dulden, daß eine Privatperson Regenten Hohn sprechen dürfe. Wir schmeicheln uns, daß Höchstdieselben den Elenden zu strafen würdigen werden, welcher uns so ahndungswürdig beleidiget hat. Er läßt Tractaten und geheime Artikel drucken; es scheinet sogar, daß er uns

lächerlich machen will: wahrhaftig das ist nicht auszustehen, und es muß uns eine ausnehmende Genugthuung geschehen. Es ist wahr, daß es in Europa einige Staaten giebt, welche mächtiger sind, als der unsrige; muß man uns aber darum verachten, weil wir nicht die stärksten sind? Gleichwohl weiß meine Durchlauchtigste Republik sich in Italien ansehnlich zu machen; wir haben einzig und allein, ohne Bundsgenossen, den listigen Anschlägen des Kardinals Alberoni, den Kanons und dem

dem Banne der Kirche, und allen gewaltsamen Anfällen unsrer Feinde widerstanden; wir haben ihre Ränke entdeckt, ihre Entwürfe zu nichte gemacht, für unsre Freyheit gestritten, und uns aufrecht erhalten. Wenn diese Thaten zu Bern, Venedig oder Amsterdam geschehen wären, würden sie deswegen rühmlicher seyn, als da sie zu Santo-Marino geschehen sind? Rom selbst bey seinem Anfange war nicht einmal das, was wir jetzt sind; die Schwelgerey hat unsre ernstlichen Sitten

nicht verdorben; man sieht bey uns altväterſche Tugenden; unſre Mäßigkeit und unſre Einigkeit erhalten unſern Staat; wir haben nichts koſtbarers als unſre Freyheit und unſer Anſehen: weder ein unſeliger Zeitungsſchreiber, noch irgend eine Macht auf der Welt ſoll uns dieſes unſchätzbare Gut rauben. Wir hoffen, Se. Majeſtät werden es nicht länger dulden, daß man uns beleidige, ſondern als König ſich der Sache einer unabhängigen Republik annehmen. Wir ſchmeicheln uns, daß Sie,

mein Herr, durch ihr Ansehen, unsre gerechten Vorstellungen unterstützen, und meiner Durchlauchtigsten Republik die Genugthuung verschaffen werden, welche sie sich von der Billigkeit des Königs ihres Herrn verspricht. Ich habe die Ehre zu seyn, mein Herr, ꝛc. ꝛc.

Antwort
des Barons
v. Zopenbrug,
Staatsministers Sr. Königl. Preußischen Majestät
an den Grafen
Rinochetti,
ersten Senator der Republik Santo-Marino.

Mein Herr!

Sobald ich den Brief, mit welchen Sie mich beehret, erhalten, habe ich Sr. Ma-

Majestät meinen Bericht davon abgestattet. Sie können versichert seyn, daß hier jedermann die Privatpersonen verdammet, welche sich durch ihre Schriften gebietende Mächte zu beleidigen unterstehen. Von dem Pabste und Käyser an, bis zu dem Bischof von Costnitz und dem Fürsten von Zipentzerbst müssen alle regierende Häupter von dem Publico verehret werden; sie mögen stark, oder schwach, Bundsgenossen oder Feinde seyn, das thut darbey nichts, und der Wohlstand

stand erfordert es, daß wenn man ihrer erwähnt, es allezeit in den geziemenden Ausdrücken geschehen müsse. Die grossen Regenten ehren sich in ihresgleichen; wann sie es leiden, daß eine Privatperson eine andere Macht antastet, so vergessen sie, was sie sich selbst schuldig sind. Seit einer gewissen Zeit ist der Mißbrauch der Presse bis zum Aergernisse gestiegen; Privatpersonen haben sich über die Boßheit der Schriftsteller zu beklagen gehabt; und mehr als eine

Macht

Macht ist von den Leuten beleidiget worden, welche Neuigkeiten zusammen schmieren, um zu leben, welche mehr Lügen als Wahrheiten ausbreiten, und sich zu Aretins unsers Jahrhunderts aufwerfen. Allein, Mein Herr, niemand legt den Nachrichten, die sie verbreiten, Glauben bey, und da sie das Publicum nur allzuofte sehr gröblich hintergangen haben, so sind ihre Neuigkeiten verdächtig geworden. Man hat nicht gewartet bis Dero Durchlauchtigste Republik ihre gerechten

Kla-

Klagen wider die verstohlnen Neuigkeiten, die man hier ausgestreuet hat, angebracht; man hat sogleich das Werk verbothen und es dem Verfasser ernstlich untersagt, etwas ohne Erlaubniß zu schreiben; ich schmeichle mir, daß die Großmuth Dero Durchlauchtigsten Republik mit dieser Züchtigung sich wird begnügen lassen; einem Schwätzer das Reden, und einem angeschossenen Kopfe das Schreiben verbieten, ist die größte Strafe die man ihnen auflegen kan; wir sind we-

wegen der Achtung, die man auswärtigen Mächten schuldig ist, bis auf das äusserste gewissenhaft, und nimmermehr wird man es hier zugeben, daß jemand, er sey wer er wolle, die Ehrerbietung gegen sie aus den Augen setze.

Ich bin höchst erfreut, daß diese Nichtswürdigkeit mir Gelegenheit gegeben hat, der Durchlauchtigsten Republik zu dienen, und mit einem Manne Bekanntschaft zu machen,

chen, der, wie Sie, in so grossen Ansehen steht. Mit diesen Gesinnungen werde ich unausgesetzt verharren, Mein Herr ꝛc. ꝛc.

153691

AB 153691

XL 99321

Dd 2744 e/5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-32322/fragment/page=0023

Friedrich <Preußen, König, II.>:
10

Drittes Schreiben

an das

Publicum.

Aus dem Französischen.

BERLIN

1753.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-32322/fragment/page=0025